

DANIEL DOMIG

EMBRACE FOR THE WORST

texts by Frank Ruf

Phonika und Telemon
– Teil 1, Blau –

Es war Blaumond, als Phonika und Telemon zum ersten Mal die Veränderung bemerkten. „Dein Kopf ist anders“, sagte Phonika, „wie ein Spitzhelm, halb in dir drin.“

Telemon fasste sich an die Stirn:

„Wie? Weitet er sich, spitz nach oben? Läuft er hart und fest

rauf, halb in mir drin?“

„Ja, Du verwachst.“

„Du auch.“

„Ich habe nur noch Haupt und Hals. Drunter nichts mehr.“

„Mensch, wir verwachsen, ich fließe wie Eidotter, du

konzentrierst dich zu Obstgeist.“

Die beiden sahen sich zu. Ihre Körper gaben ihnen immer

weniger Raster bei gleichzeitig immer größerer – und zu-

dem mehrschichtiger – Oberflächenspannung.

Ein doppelteillbogiger Arm, lose, verströmte gärtigen Äpfel-

geruch.

„Der wird bald dir gehören“, keckerte Telemon, die Lippen

zum Krähen Schnabel gespitzt, und flüchelte dem Anwachsen

dieses Arms an Phonikas Spitzhals entgegen.



Learn to bear the Beams of Love

Phonika und Telemon

– Teil 2, Grün –

Phonika und Telemon sonnten sich in jenem Friedhof, der kürzlich aus noch unbekanntem Gründen auf einem saftigen Fußballrasen eröffnet worden war. Die ersten Steine steckten lose verteilt im Gras, während der Mittelstreifen verblasste und die Netze der Tore Risse bekamen.

„Auf jeder Seite liegen jetzt ungefähr zehn bis zwölf“, gähnte Telemon, drehte beim Abschätzen der Anzahl der Grabsteine unter Mühen seinen Kopf, der ihm immer schwerer wurde, je länger die Sonne ihn im Griff hielt.

„Die Erotik des Verfalls“, gähnte Phonika und döste weg. Sie glitt in einen Halbschlaf und fand sich in folgendem Kurztraum wieder:

Mit ganzer Kraft sprang sie und schnappte nach einem davonspringenden Granatapfel, der unter ihrem Zugriff aufplatzte, seinen Pixelbauch öffnete und einen roten Regen projizierte.

Schlagartig erwachte Phonika wieder. Sie schlug die Augen auf und dachte spontan das Wort *prophezeite*. Sie fühlte sich ganz unten, während hoch oben die Sonne stand, wie ein Heizpilz.

Die Erde des Friedhofstadions war dunkel, frisch, frühlingshaft feucht und kurz davor.

The Games are going Global



Phonika und Telemon

– Teil 3, Rot –

Telemon sah auf sein Telefon, es wuchs wie ein Knorpel an seinen rechten Arm und verdrängte dabei die Hand, die das Telefon eben noch gehalten hatte. Während sich die Hand also auflöste und für das Gerät Platz machte, tobte auf dem Bildschirm ein roter Regen, der aus einem Schlangenmaul zu entspringen schien, aber ganz klar war dies nicht zu erkennen, da der Clip vom Rücken eines rennenden Tieres gefilmt wurde – eine Zitterpartie. „Hey du schlafender Sofaknochen, du antiker Architekt, du Kosmos-Shopper“, hörte er Phonika hinter sich kichern, „wußtest du, dass *Flow* rückwärts *Wolf* ist?“

„Klar, weiß doch jeder“, sagte er, ohne sich umzudrehen oder sonstwie im geringsten zu bewegen. Sein Blick war fest auf den Bildschirm gerichtet.

„Bestellst du uns Zirkuskarten? Und für davor eine Pizza?“, fragte sie. Phonika schwieg. Sie spürte, wie sie sehr langsam begann, mit seinem Bildschirm zusammenzuwachsen, was in ihr ein Gefühl nach Raub, Jagd, Getriebensein und Eintauchen auslöste.



The end of easy ethics



Phonika und Telemon
 – Teil 4, Poseidontaste –

Eine Woche später wurden Phonika und Telemon von ihrer Freundin Aqua-Taura zu einer Bootstour eingeladen. Die Yacht ihrer Freundin schaukelte zart auf dem glatten Lederkissen des Nachtmeers und die Cocktails glühten zitronig im Widerschein der Bootslampen. Aqua-Taura hatte sofort gespürt, dass mit den beiden etwas anders war, aber teils traute sie sich noch nicht zu fragen, teils war es ihr zunächst egal, da auf dem Latexsofa jetzt die Hüllen fielen. Phonika tastete betrunken nach Glas, Fuß oder Haut, und ihre Erregung stieg, während das Boot selbstversunken ächzte und sich von den kleinen Wellen der lauen Nacht die eigene Haut lecken ließ.

In diesem Flow verlor sich Phonika und bemerkte nicht, wie Telemon ins Wasser fiel. Drinks, Trance und Übermut hatten ihn an den Rand der Reling getrieben – und darüber hinaus. Er wirbelte verwirrt im Wasser, aber da sein Telefon seit einer Woche an seinem rechten Arm festgewachsen war, konnte er mit der linken Hand sofort die Poseidontaste drücken, die Aqua-Taura zielgenau nachspringen ließ. Schmunzelnd und mit weiter gesteigerter Neugier hievte sie den keuchenden Telemon zurück aufs Latexsofa, wo Phonika Poseidons Dreizack heiß über Kinn, Kiefer und Wange fließen spürte.

Phonika und Telemon

– Teil 5, Aqua-Tauras Entschluss –

Aqua-Taura lud zum Frühstück. Phonika und Telemon schlepten sich zurück auf das Deck und Sofa.

Phonika fühlte sich wie auf dem Mond – mit aufgeblähtem Katerschädel und Filmriss. Telemon, dem das gestrige Salzwasser noch im Rachen nachging und der sich vorkam, als würde er losgelöst auf dem Meer dahintreiben, saugte begierig an einem Strohalm, von dem er nicht wusste, zu welcher Quelle er führte. Er biss in einen Speck-Bagel und fühlte sich augenblicklich besser. Phonika erzählte nun, was vor einer Woche passiert war. Aqua-Taura hörte gespannt zu und fragte nach:

„Habt ihr euch schon daran gewöhnt?“

„Wie soll man sich ans Verwachsen gewöhnen?“

„Ich weiß nicht, deswegen frage ich ja.“

„Ich für meinen Teil“, erklärte Phonika leicht gereizt,

„habe mich nicht gewöhnt.“ Telemon fühlte sich nach

dem Verzehr des Bagels wieder

einigermaßen hergestellt, was ihn veranlasste, den

Strohalm gegen einen Finger zu tauschen. Er

hörte Phonika und Aqua-Taura weiter zu,

die sich darauf einigten, das Phänomen

des Gewöhnens nochmals genauer

zu diskutieren. Aqua-Taura nickte

zufrieden und sagte zu sich

selbst voller Vorfreude – ich

will auch. Ich auch! Kurz

darauf wurden Arme,

Beine und Hände

von allen dreien

länger, schlanker,

biegsamer und

geringer.

move, mammoth, move
 deeper into the müssli
 of the big-bang
 where hands go nuts
 and legs tongue-twist tusks
 while the rest of all matter just sticks to shopping:
 hear its still expanding fossile fingers
 secretly cravng-refugee-raisins
 at the milky-way-check-out



“PAPIT 5'09”

